

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko),
jährlich 32 Lei noi (Franko).
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter
entsprechenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franko.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserte
die 7-spaltige Petitzeile oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Mosse und Haasenstein & Vogler, sowie die Sociétés mutuelles de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen soliden Annoncen-Expeditoren.

Nr. 96.

Sonnabend, den 2. Mai (20. April) 1885

VI. Jahrgang.

Die Politiker der Revolution.

Bukarest, 1. Mai.

Wenn irgend eine Sozialdemokratie einem Lande völlig ungefährlich ist, so ist das die unsrige. Denn die Herren, welche an ihrer Spitze stehen, sind alles Andere, nur keine blutrünstigen Wüthende oder hartgesottene Anarchisten, Petroleumhelden und Dynamitpropheten. Fast durchwegs gut erzogene, gebildete junge Männer, welche etwas gelernt und ein größeres Stück Welt gesehen haben, betreiben sie eben den Sozialismus nach französischer Schablone als eine Art Sport, welcher den jungen Weltverbesserern Gelegenheit gibt, sich in der Öffentlichkeit besser bemerkbar zu machen, als wenn sie nach gewöhnlicher Reihenfolge erst auf dem Wege durch ein politisches Noviziat sich zur Geltung in irgend einer der alten parlamentarischen Parteien emporarbeiten müßten. Wir wollen ja nicht behaupten, daß lediglich der Ehrgeiz das treibende Motiv für unsere Sozialdemokraten gewesen sein. Schreiber dieses weiß es dielmehr aus eigener Erfahrung, welche bestehenden Einfluß die socialdemokratische Theorie auf jedes nur halbwegs empfängliche junge Gemüth ausübt. Doch wenn er auch aus eben diesem Grunde mit den Idealen unserer sogenannten Sozialdemokraten Pariser Boulevardmarke nicht besonders streng in's Gericht gehen möchte, so muß doch den Lehren dieser für Rumänien neuen Schule dort mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, wo sich dieselben auf das Gebiet der praktischen Politik verirren und, wie „Drepturile omului“ in einer ihrer letzten Nummern, die Wege dogmatisch beleuchten wollen, welche das rumänische Volk bei seinem ferneren Entwicklungsgange zu betreten habe.

„Drepturile omului“ ist der Ansicht, daß die Völker ihr Heil und ihr Recht nicht durch die Parlamente, sondern nur durch die Revolution erlangen können. Ob wohl der Verfasser dieses Artikels, als er das eben erwähnte Axiom niedergeschrieben hat, über die Tragweite und die Konsequenzen seiner Lehre im Klaren gewesen ist? Wir bezweifeln das. Denn sonst würde ihn die Klarstellung des Begriffes der Revolution wohl zu der Ueberzeugung gebracht haben, daß die Deklaration der letzteren als Altheilmittel auch gleichzeitig einen Zustand ewiger Rechtslosigkeit und ununterbrochener Krisen als den Pfad zur Erzielung der höchsten sozialen Vollkommenheit erklären müßte. Uns kommt es deshalb durchaus nicht in den Sinn, schon vor dem Namen der Revolution in jenes Zittern und Beben zu verfallen, welches nach der Meinung gewisser So-

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 1. Mai.

„Romania libera“ führt aus, daß die Ursachen all' der sozialen und ökonomischen Uebelstände, unter denen das Land leide, in der Apathie des rumänischen Volkes liegen, in dem Mangel an Pflichtgefühl und in der Trägheit. „Es will Niemand“, führt das Blatt aus, „ernstlich arbeiten, Jeder lebt in den Tag hinein, ohne sich zu kümmern, was morgen kommen wird. Da nißten nicht die besten Gesetze. Arbeit, energische rastlose Arbeit, das ist das Mittel, wodurch wir gefunden können. Wir müssen die Jugend an Arbeit gewöhnen, das ist unsere erste und heiligste Pflicht.“

„Romania“ (opp.) hebt die Thatfache hervor, daß, wie aus einer Ankündigung im „Monitor“ hervorgeht, aus dem zweiten Jägerbataillon 153 Soldaten desertirt sind. Da die Cadres in Friedenszeiten reduziert sind, so darf man getrost behaupten, daß mindestens die Hälfte der Soldaten dieses Bataillons desertirt sind. Was bedeutet

diese Sachlage? Geht nicht daraus hervor, daß etwas faul ist im Staate Dänemark? Die Schuld trägt aber unstreitig der Ministerpräsident Bratianu, welcher in seinem Größenwahn glaubt, er wäre ein Universalgenie. Wenn er es so weiter fortfreiben wird, so ist in der That zu befürchten, daß er die Institutionen der Armee zu Grunde richten werde.

„Independance roumaine“ (opp.) weist darauf hin, daß Herr Bratianu bis zum Jahre 1877 die Aspirationen, die Hoffnungen und die Zukunftsträume des Landes repräsentirt habe. Seit 1877 sah man aber, daß man sich getäuscht hatte, daß Bratianu nur eine einzige Leidenschaft hatte — die Macht — und daß er bereit war, dieser Leidenschaft seine Prinzipien und sogar seine alten Freunde zu opfern. Das Volk sah sich auf einmal mit mehr Steuern belastet als je, es sah, daß der Repotismus ebenso mächtig war wie früher, daß die Präfekten noch despotischer und die Wahlen viel weniger frei waren als zur Zeit, da die Konservativen das Heft in Händen hatten. Der Name Bratianu, der einst gleichbedeutend war mit politischer Freiheit, wurde jetzt synonym mit Willkür und Günstlingsherrschaft. Kofetti ist aus Ekel darüber gestorben. Die Opposition ist auch zum großen Theile verantwortlich dafür, daß wir uns in einer solchen Lage befinden, weil sie, anstatt sich aufzuraffen und energisch zu handeln, die Zeit mit Nichtstun vertrödelte.

Ausland.

Bismarck und der englisch-russische Konflikt. Echt Bismarckisch erscheint die Antwort, welche der Reichskanzler auf die Anfrage der Pforte gegeben, was Deutschland zu thun gedenke, wenn die englische Flotte mit Gewalt die Dardanellen-Passage sich öffne. Fürst Bismarck hat nach Pariser Telegrammen erwidert, Deutschland könne in diesem Falle weder an die Türkei noch an England den Krieg erklären. Frage und Antwort mögen vielleicht in anderen Formen sich bewegt haben, dem leitenden deutschen Staatsmann ist es aber wohl zuzutrauen, daß er in so epigrammatischer, scheinbar ganz klarer und dann doch wieder wie ein vieldeutiges Orakel wirkender Weise seinen Standpunkt striktester Neutralität präzisirt. Die Pforte ist von den Kabinetten von Berlin, Wien und Paris darauf aufmerksam gemacht worden, welche Verantwortung auf ihr ruht, wenn sie die Schließung der Meerengen nicht aufrecht zu erhalten vermag. Darüber hinaus engagirt sich die deutsche Politik einstweilen nicht. Die Berliner Offiziere haben ihre Streiche vorzugsweise nach der Seite Englands hin gestellt ward. Es gelang ihr, aber nur unter großen Schwierigkeiten, ihre Anschuld zu beweisen und sie ward freigesprochen. Von da an war ihr Sinn und Trachten darauf gerichtet, an dem Glendene Rache zu nehmen, der sie beinahe auf das Schaffot gebracht hätte. Um ihn besser suchen zu können, trat sie mit der Polizei in Verbindung und entwickelte dabei eine seltene, hervorragende Begabung. Es gelang ihr auch wirklich, die Spur des von ihr tödtlich gehaltenen Mannes aufzufinden und ihn durch Agenten verhaften zu lassen, er schlüpfte diesen aber unter den Fingern davon und konnte nur in contumacium zum Tode verurtheilt werden. Erinnern Sie sich jetzt?

„Vollständig. Der Name Aimée Joubert ist meinem Gedächtniß zu Hilfe gekommen.“

„Die arme Frau ist eine der rechtschaffensten, achtungswerthesten Personen, die mir vorgekommen sind“, fuhr der Procurator fort. Sie hatte Geschmach an dem aufregenden, abenteuerlichen Leben der Polizisten gefunden, so daß sie, nachdem ihre eigentliche Aufgabe, wenn auch nur unvollständig, erfüllt war, unter dem Titel einer Hilfsarbeiterin dauernd im Dienste der Geheimpolizei blieb. Man hat ihr unter unseren Leuten den Namen „Kagenauge“ gegeben, weil sie auch den dunkelsten Fall ebenso klar zu durchschauen vermochte, wie die Katzen in der Nacht zu sehen im Stande sind. Sie hat in Kriminalfällen und ebenso auch bei politischen Verbrechen große und wichtige Dienste geleistet, namentlich auch zur Zeit des Drinikomplots, sie war eine „Natur“, wie man heutzutage zu sagen pflegt; Jobin und Lecoq betrachteten sie als ebenbürtig und hatten die größte Achtung vor ihr. Leider hat sie sich seit vier oder fünf Jahren von der Polizei getrennt.“

„Könnte die Polizei sie denn nicht wieder gewinnen?“

„Das bezweifle ich. Sie wurde damals be-

richtet, aber auch nach Petersburg sind einige kleine kalte Wasserstrahlen gesendet worden; das Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit erscheint also mit einem gewissen Humor auch in dieser Beziehung angewendet. Fürst Bismarck wird sich hüten, die widerwärtigen Erfahrungen des Berliner Kongresses erneuern zu wollen. Einstweilen liegt überdies nichts vor, was annehmen ließe, daß der Kanzler bereits in die Lage gekommen, sich über den Vorschlag einer Vermittlung zu äußern.“

Kaiser-Entrevue. Ueber eine im Sommer bevorstehende Drei-Kaiser-Zusammenkunft wird aus Wien berichtet: Wenn nicht die Vorgänge an den Grenzen Afghanistans eine Aenderung in den für diesen Sommer getroffenen Reisebestimmungen des Czars herbeiführen, wird derselbe in dem Monat August und zwar für einige Tage, Gast des Kaiser-Königs Franz Josef sein und an dem Hoflager in Ischl verweilen. Die Begegnung der drei Herrscher, welche sich im vorigen Herbst in Stierniewice trafen, ist auch für dieses Jahr eine seit Monaten beschlossene Thatfache. Also insoweit war eine frühere Meldung des „Standard“ korrekt, doch unrichtig war sie bezüglich des Ortes, in welchem die Entrevue erfolgen soll. Nicht der Landsitz eines galizischen Magnaten (Potocki), sondern die Sommerresidenz des Kaiser-Königs Franz Josef wird den Monarchen als Zusammenkunftsort dienen. Der Tag der Begegnung soll der 9. August sein. Kaiser Wilhelm findet sich auf seiner Rückreise von Gastein zum Besuche des österreichischen Hofes in Ischl ein und an demselben Tage, um wenige Stunden später langt Kaiser Alexander III., aus Dänemark kommend, in dem freundlichen Städtchen des Salzammergutes an, wenn, wie gesagt, die Frage bezüglich Benjehs und Herats auf friedlichem Wege erledigt ist.

Eine Ordre der Königin von England. Aus Berlin wird gemeldet: Nach dem „Tageblatt“ unterzeichnete die Königin Viktoria vor ihrer Abreise nach Deutschland eine Ordre, welche das Ministerium zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland ermächtigt, falls die Benjehs-Affaire nicht einer weiteren Unterfuchung unterzogen wird. Die russische Regierung soll von dieser Ordre Kenntniß haben.

Die ohnmächtige Friedenswacht. Der Krieg zwischen England und Rußland wird nicht in einem Feldzug zur Entscheidung gelangen. Die Natur der beiden Gladiatoren, der Kampfplatz selbst ist nicht darnach geartet, daß der eine oder

stürmt, zu bleiben, und bestand hartnäckig auf ihrem Nichttritt.“

„Vielleicht ließe sie sich bestimmen, sich ausnahmsweise nur dem einen Falle zu widmen?“

„Das läßt sich hören, das thut sie vielleicht. Auf alle Fälle kann man bei ihr anfragen und lehnt sie eine thätige Btheiligung ab, so wird sie uns doch ihre guten Rathschläge nicht ver-sagen.“

„Ist sie in Paris?“

„Ich vermute es, wenigstens war sie vor einem Jahre noch hier, denn damals kam sie zu mir, um sich bei mir wegen einer sie interessirenden Angelegenheit Rath zu holen. Ich habe ihr eine große Hochachtung bewahrt und sie weiß das auch.“

„Sie besitzen gewiß Einfluß auf diese Frau?“

„Einigen Einfluß allerdings.“

„O, so wenden Sie ihn an und bewirken Sie, daß Aimée Joubert uns zu Hülfe komme. Ich betrachte es als ein gutes Zeichen, daß Sie ihrer gedacht haben. Wo Jodeler und Martel im Finstern tappen, wird es vor ihren Augen hell werden.“

„Ich werde mein Möglichstes thun und versuchen, noch heute mit ihr zu sprechen.“

Herr von Gibray stand auf, um sich zu empfehlen, als ein Gerichtsdiener eintrat und dem Procurator meldete, daß der Polizeidirektor und der Gerichtskommissär um eine Unterredung bitten lassen. — Der Procurator gab Befehl, die Herren sofort einzuführen und sie erschienen nach wenigen Minuten, begleitet von einem Manne, der niemand Anderes war, als Letellier, der Kreuzhändler aus der Rue de la Roquette.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Kagenauge.

Roman von Xavier de Montépin.

(36. Fortsetzung.)

„Das ist noch kein Beweis gegen Ihre erste Annahme. Die Ermordeten können Dienstboten aus vornehmen Häusern gewesen sein.“

„Zugegeben; weshalb sollte man aber einfache Diener ermordet haben?“

„Weil sie im Auftrage ihrer Herrschaft handelten, weil sie vielleicht die Träger oder Mitwisser eines Familiengeheimnisses waren, das man mit ihnen aus der Welt schaffen wollte.“

„Domestiken aus vornehmen Häusern sind sehr vielen Leuten bekannt, man würde die Leichen in der Morgue erkannt haben.“

„Wer sagt Ihnen, daß dies nicht geschehen sei?“

„Es hat mir wenigstens Niemand gemeldet, daß es geschehen sei.“

„War der Andrang zur Morgue sehr groß?“

„Ungeheuer. Die Stadtsergeanten haben die Neugierigen immer nur in Gruppen von sechs Personen eintreten lassen.“

„Und unter diesen Neugierigen waren Polizeiaagenten gemischt?“

„Selbstverständlich.“

„Wer war dort?“

„Jodeler und Martel, zwei sehr gewichtige Leute, die auf der Präfektur hochgeschätzt werden.“

„Gewichtige Leute, das gebe ich Ihnen gern zu,“ erwiderte der Procurator, „immerhin aber nur zwei Detektiven gewöhnlichen Schlages, die sehr nützlich sind, wenn sie es mit Mördern von Profession zu thun haben, mit deren Schlichen sie vertraut sind, deren Gewohnheiten, Vergnügungen, deren Schlupfwinkel sie kennen, für deren Art zu arbeiten, für das, was ich als den Fabrikstempel des

Verbrechens bezeichnen möchte, sie einen sehr sichern Blick haben. Im vorliegenden Falle habe ich aber kein allzu großes Vertrauen zu ihrer Geschicklichkeit. Sie sind unsicher, tappen im Finstern, kommen nicht vorwärts und finden nichts. Wir bedürften für diese Sache eines jener hervorragenden Polizeigenies, wie sie von Zeit zu Zeit auftauchen. Menschen dieses Schlages wissen jede Rolle zu spielen, jedes Gesicht anzunehmen und sich mit ebenso großer Sicherheit in der vornehmen Welt wie unter dem Auswurf der Gesellschaft zu bewegen. Sie besitzen die Gabe, mit einem Blicke aus dem verwickeltesten Knäuel den leitenden Faden herauszufinden. Sie riechen die Fährte des Verbrechers, wie der Jagdhund die Fährte des Wildes. Aus der Beschaffenheit der Wunde folgern sie, durch welche Waffe und durch welche Hand sie geschlagen ward, kurz, sie scheinen von der Natur das Geschenk des zweiten Gesichtes erhalten zu haben. Eines solchen Polizisten bedürften wir.“

„Eines Lecoq, eines Jobin!“ murmelte der Untersuchungsrichter; „die würden allerdings bald Licht in das umhüllende Dunkel schaffen. Leider besitzen wir zur Zeit nicht solche Kräfte ersten Ranges.“

Der Procurator blickte eine Minute sinnend vor sich nieder.

„Erinnern Sie sich der Madame Kosier nicht mehr?“ fragte er dann.

„Madame Kosier?“ wiederholte Paul von Gibray, in seinem Gedächtniß suchend, das ihn aber in Stiche zu lassen schien.

„Vielleicht entsinnen Sie sich ihrer besser als Aimée Joubert,“ fuhr der Procurator fort.

„Der Name klingt mir allerdings bekannt.“

„Es ist der Name einer Frau, welche durch die teuflischen Machinationen eines Bösenichts so stark verdächtigt worden war, daß Sie unter der Anklage des Mordes vor das Schwurgericht ge-

andere Theil mit militärischem Massenaufgebot oder genialer Taktik vernichtende oder auch nur momentan betäubende Schläge auszuteilen vermöchte. Es wird gefürchtet, daß die Züchtigkeit und Verbitterung auf beiden Seiten in drei Welttheilen! Die Kriegsfurie wird Verwüstung tragen vom Fels zum Meere in fast allen Zonen des Erdrundes! Es ist in hohem Grade betrübend, daß es der europäischen Friedensliga an Einfluß und Macht gebricht, die dräuenden Schrecken und Gräuelt von Vorneherein abzumenden. Mit Wehmuth sehen wir den von den Völkern — weiß Gott! — theuer genug erkaufte Glauben an die absolute Machtvollkommenheit jener Liga wankend werden, die Hoffnung, daß die europäische Friedenswacht es vermag, Jedem den Frieden zu diktiren — als einen schönen Traum sich verflüchtigen. Der Uebermuth eines moskowitzischen Soldaten reicht, wie man sieht, vollkommen aus, um alle Hoffnungen der Friedensfreunde zu zerstören, um einen blutigen Krieg zwischen zwei großen Nationen anzuführen, welchem Milliarden an Früchten des menschlichen Fleißes und Hunderttausende von Menschenkindern werden unfehlbar zum Opfer fallen! Wird der Friedensliga das Eine wenigstens gelingen, das Verhängniß von unserm Welttheil ferne zu halten? Wird es möglich sein, zu verbüten, daß die im Westen von Asien aufblühende Lüge nach den Heimstätten der menschlichen Cultur herüberströme und den Leiden nur zu sehr mangelhaft geborgenen reichlichen Zündstoff in Europa entfasse? Wir wollen es hoffen, doch — wie sagte Gladstone? — „wir zählen nicht allzu sanguinisch auf ein günstiges Resultat.“ Leider gibt es im Osten und Westen von Europa gar zu viele große und kleine Leute, die mit oder ohne guten Grund meinen, an dem Brand etwas Rechtes profitieren zu können!

Das Fischblut ist in Wallung gerathen. Ob Czar Alexander III. in der That eben damit beschäftigt ist, sein Kriegsmanifest zu konzipiren, wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, mag dahingestellt sein, aber so viel ist sicher — das englische Parlament hat seinerseits das Kriegsmanifest bereits gesprochen. Der donnernde Applaus, mit welchem das englische Haus der Gemeinen die Kreditforderung Gladstone's ausgenommen, das einstimmige „Ja“, das die Vertreter des englischen Volkes dem Premier förmlich zugejubelt, als dieser die Mittel und die unbedingte Vollmacht begehrte, „wann und wo“ es nötig, das Schwert zu ziehen, bildet eine Kriegs-Manifestation so feierlicher Art, daß an dem äußersten Ernst der Lage unmöglich mehr gezweifelt werden kann! Gehört von allem Anfang schon ein wahrer Wunderglaube dazu, ein Nachgeben auf Seite Rußlands voranzusehen, so wird in diesem Augenblicke, nachdem nicht mehr englische Zeitungsschreiber und Klubpolitiker allein mit dem Sabel gerasselt, sondern die Nation als solche herausfordernd an's Schwert geschlagen, Niemand mehr an die Möglichkeit eines gültigen Austrages der afghanischen Kontroverse auch nur zu denken wagen! Gladstone selber denkt nicht mehr daran, „Wir zählen nicht allzu sanguinisch auf ein günstiges Resultat,“ sagte der Premier mit Bezug auf die noch fortlaufenden Unterhandlungen. Wenn der leitende Staatsmann, im vollen Bewußtsein des Gewichtes seiner Äußerungen, seine Auffassung der Situation in derart man möchte sagen — pulvergesehwärzte Worte kleidet, dann ist es Zeit, sich auf das Donnerwort der Kanonen gefaßt zu machen. Das Fischblut ist also denn doch in Wallung gerathen. Es hat lange gedauert, aber es ist John Bull die Rage zu Kopf gestiegen und steht die Welt am Vorabend blutiger Weiten.

Rüstungen in Finnland. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Rüstungen in Finnland haben in den letzten Tagen begonnen. Zur Befestigung lizeidirektor, seinen Begleiter vorstellend. „Dieser Herr ist soeben in meinem Bureau gewesen und hat mir Auslagen gemacht, nach welchen, wenn sie sich bewahrheiten, der Doppelmörder vom Pere-Lachaise und der Rue Ernestine binnen einer Stunde in unseren Händen sein muß.“ „Wäre es möglich?“ rief Herr von Sibray auf, der seinen Ohren nicht traute. „Sind Sie Ihrer Sache gewiß?“ wandte sich der Procurator an Letellier. — „Ganz gewiß, Herr Procurator,“ war die Antwort. — „Worauf begründet sich Ihre Ueberszeugung?“ — „Ich habe den Mann wiedererkannt, als er vor zwei Stunden den Pere-Lachaise verließ und in einen Wagen stieg.“ — „Gaben Sie sich auch nicht durch eine zufällige Ähnlichkeit täuschen lassen?“ — „Nein, Herr Procurator, ich bin an ihn herangetreten und habe mit ihm gesprochen.“ — „Warum ließen Sie ihn nicht auf der Stelle verhaften?“ — „Ich habe mich überall umgesehen, aber soweit das Auge reichte, war kein Stadtvergeant zu erblicken; außerdem hätte auch ein Versuch, ihn festzunehmen, Lärm erregt und einen Auflauf verursacht, wobei der Bandit leicht Gelegenheit gefunden hätte, das Weite zu suchen. Ich habe es daher für klüger gehalten, ihn zu folgen und auszufunduschaffen, wo er wohnt; da er nicht abnt, daß er entdeckt ist, wird er nicht an Flucht denken.“ — „Wohin sind Sie ihm gefolgt?“ — „Bis nach dem Grand-Hotel.“ — „Wohnt er auch dort?“ — „Ich verschaffte mir darüber Gewißheit.“ — „Wieso?“ — „Ich fragte den Hoteldiener.“ — „Ist er ein Franzose oder ein Ausländer?“ — „Er ist ein Russe.“ — „Russe!“ wiederholte der Untersuchungsrichter, „das erklärt den fremd klingenden Accent, der sämtlichen Zeugen aufgefallen ist.“ — „Wie heißt er?“ fragte der Procurator. — „Er heißt oder nennt sich wenigstens Graf Smoiloff.“ — „Sie sagen, Sie hätten ihn wiedererkannt.

der Küste wurden von Kiew 50 Geschütze telegraphisch nach Finnland beordert. Helsingfors trifft bereits Maßnahmen, das Staatsarchiv und die Sammlungen der Universität für den Fall eines Krieges in Sicherheit zu bringen. Zum Kommandanten der Festung Sveaborg soll der Chef des Geniecorps von Finnland, General-Lieutenant Sederholm ernannt sein. Die Ernennung des Kontre-Admirals Nowikow, der seinerzeit die Minensprengungen auf der Donau leitete, zum Chef des Minen-Geschwaders wird als eine glückliche Wahl bezeichnet.

Vorstoß der Russen. Aus London wird gemeldet: „Standard“ erzählt, ein amtliches Telegramm ist hier eingegangen, demzufolge die russischen Truppen Merutshaf besetzten. Es wird nicht gemeldet, ob die Afghanen dem Vormarsch der Russen Widerstand leisteten.

Türkische Orden. Der Sultan hat einer Reihe von Funktionären im russischen Ministerium des Äußern Ordensauszeichnungen verliehen. Diese Massendekoration wird im Augenblick in Konstantinopel stark bemerkt und vielfach dahin kommentirt, daß der Sultan gegenüber den Gerüchten von angeblicher Konnoienz gegen England seinen loyalen Ansichten beiden in der Kontroverse begriffenen Theilen gegenüber Ausdruck verleihen wollte.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

Bularenfer, 1. Mai. — Samstag, den 2. Mai (20. April) 1885. — Röm. Katholiken: Athanasius. — Protestanten: Sigmund. — Griech. Kathol.: Cuv. Theodor. (Witterungs-Bericht) vom 1. Mai. Mittheilungen des Herrn Menu Optiker, Biforia-Strasse Nr. 60. Nacht 12 Uhr + 9, Früh 7 Uhr + 11, Mittags 12 Uhr + 21. Barometerstand 750. Himmel klar.

S. M. der König inspizierte gestern Vormittag in Begleitung der Prinzen Ferdinand und Karl von Hohenzollern die Applikationschule für Spezialwaffen, die Reitschule, ferner die Infanterie- und Kavallerieschule. Die Inspektion, welche um 10 Uhr begonnen hatte, dauerte bis 2 ein halb Uhr Nachmittags. Nach Beendigung derselben sprach der König dem Direktor der genannten Anstalten Seine allerhöchste Zufriedenheit aus.

Vom Hofe. Die Prinzen Ferdinand und Karl von Hohenzollern werden bis zum 13. Mai hier bleiben, da der Urlaub des Prinzen Ferdinand, welcher Sekonde-Lieutenant in der preussischen Garde ist, Mitte Mai zu Ende geht.

Personalnachrichten. Wie verlautet, wird der Ministerpräsident demnächst eine Reise in's Ausland antreten. — Der bekannte Universitätsprofessor, Herr Bacaloglu, liegt seit einigen Tagen schwer krank darnieder.

Der Ministerpräsident Bratianu hat gestern längere Zeit mit dem Senatspräsidenten, Prinzen Dem. Ghica, darüber conferirt, ob es nicht notwendig sei, angesichts der drohenden auswärtigen Lage die Kammern einzuberufen. Ein diesbezüglicher Beschluß ist bis jetzt noch nicht gefaßt worden.

Der Minister des Äußeren, Herr Campianu, der sich gegenwärtig in Uzles-Bains (Frankreich) befindet, wird am 15. Mai hier eintreffen.

Ernennung. Das französische Unterrichtsministerium hat dieser Tage einen rumänischen Juden, Herrn Dr. S. Rosen, zum Professor der Mathematik am „College Rollin“ in Paris ernannt.

Die Generalversammlung der Lemberg-Gesellschaft der Eisenbahn-Gesellschaft, welche am 16. April alten Stils in Wien stattfand, hat den Prinzen Demeter Ghica und die Herren Gogalniceanu und P. Mavrogeni zu Verwaltungsräthen wieder gewählt.

Vom Nationaltheater. Auf den besonderen Wunsch Ihrer Majestät der Königin gelangt mor-

er schon Unheil gewittert haben, nicht Zeit findet, die Flucht zu ergreifen.“ Herr von Sibray ging in sein Amtszimmer und fertigte das Vorführungsmandat aus, der Polizeidirektor ertheilte seinen Agenten die erforderlichen Befehle und nach Verlauf einer Viertelstunde fuhren zwei Wagen vom Justizpalaste nach dem Grand-Hotel. XLII. Dem Wunsche des unter der Soutane und dem Namen des Abbé Mérys verborgenen Verdier gemäß hatten die drei Tischgenossen bei Larzigues ihr Frühstück möglichst schnell beendet und sich dann getrennt, um Jeder der ihm gewordenen Aufgabe nachzugehen. Maurice, der die Adresse des Architekten Ludovic Bressoles ausfindig zu machen und eine Abschrift des Geburtscheins von Simone, der natürlichen Tochter der Valentine Dharville, herbeizuschaffen hatte, begab sich zunächst nach einem Besefabinet in der Passage de l'Opéra und erkundigte sich, ob man dort eine Anzahl von Jahrgängen des „Bottin“ habe. Es wurde ihm gesagt, daß dreizehn Jahrgänge vorhanden wären. „Dreizehn Jahrgänge,“ dachte er, „das sind mehr, als ich für meine Nachforschungen bedarf.“ Die dreizehn großen Folianten wurden, nach den Jahreszahlen geordnet, vor ihm auf den mit grünem Tuch überzogenen Tisch niedergelegt und Maurice begann seine Nachforschungen mit dem ältesten der Jahrgänge. Der erste und zweite Band gaben keine Auskunft. Bressoles hatte entweder verkauft, seinen Namen in das Buch der hunderttausend Adressen eintragen zu lassen, oder war bei der neuen Ausgabe eines Jahrganges von den Herausgebern vergessen worden. Beim dritten Bande der Suchende glücklicher. Auf den die Adressen der Architekten ent-

gen Abend im Nationaltheater „Hamlet“ zum letzten Male in dieser Saison zur Aufführung. Ihre Majestät die Königin und die Prinzen Ferdinand und Karl von Hohenzollern werden der Vorstellung beiwohnen.

Hymen. Uebermorgen (Sonntag) findet in der Metropolitankirche die Trauung des Fräulein Marie Blarenberg mit Herrn N. Philipescu statt.

Dementi. „Poina nationala“ dementirt die von mehreren hiesigen Blättern gebrachte Nachricht, daß Stefanescu, welcher wegen eines Attentatsversuches gegen den Ministerpräsidenten Bratianu verhaftet wurde, irrsinnig sei.

Der Kommunarat hat beschlossen, das Haus Nr. 76 in der Calea Victoriei, welches Gen. Filitis gehört, zu demoliren.

Der erste Mai. Der erste Mai hat sich in diesem Jahr überaus schön eingestellt, die Bäume aller Gattungen sind bereits dicht belaubt, der Fliederbusch in herrlichster Blüthe, über den ganzen Horizont spannt sich ein tiefblauer Himmel; kein Wunder also, wenn gerade der heutige Tag viele deutsche Familien zum gewohnten Maiausfluge veranlaßt. Schon am frühesten Morgen war die Chaussee stark belebt und schienen alle Ausflügler den Weg nach der neu eingerichteten Molkerei zu nehmen. Herr Wotisch, der Eigentümer dieses Etablissements, läßt es sich angelegen sein, seine Gäste zuvorkommend und mit vorzüglichen Erfrischungen zu bedienen und wird die erwähnte Molkerei in Bälde einen großartigen Aufschwung nehmen, wozu sie die günstige Lage mit dem herrlich lauschigen Pläzen vollaus berechtigt. Herr Wotisch hat namentlich den deutschen Vereinen Rechnung getragen, indem er unter hübschen Baumgruppen mächtige Tische hämmern ließ und so wird in nächster Zeit auch hier das deutsche Lied erklingen.

Das frühere Hotel Brofft. Angesichts des Umstandes, daß das frühere Hotel Brofft an der Front zur Strada Regala einen neuen Miß aufweist, haben sich sogar die Architekten, die ursprünglich für die provisorische Consolidirung des Baues eintraten, ihre frühere Ansicht aufgegeben. Die Herren Brüder Elias haben inzwischen der Primarie folgenden Vorschlag gemacht: man möge ihnen gestatten, die Consolidirung des Hauses vorzunehmen, wogegen sie sich verpflichten, dasselbe nach Ablauf von 5 Jahren niederzulegen. Der Kommunarat wird heute über diese Affaire beraten und wahrscheinlich auch einen endgiltigen Entschluß fassen.

Der Staub! Mit Sang und Klang hat der Frühling seinen Einzug gehalten und unter dem glühenden Kuß der Sommer Sonne entwickelt sich zusehends die Flora der Natur, aber auch all die Unzulänglichkeiten, unter denen wir alljährlich zur Sommerzeit zu leiden haben, machen sich täglich fühlbarer. Unter diesen ist es bei der gegenwärtigen trockenen Witterung namentlich der Staub, der bei dem kleinsten Windstoße die Passanten zwingt, selbst inmitten der Stadt Nase und Mund zuzuhalten, damit die Staub-Partikelchen nicht in die Lunge dringen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in unserer Stadt jährlich zahlreiche Personen an Lungen-Tuberculose und Erkrankungen der Respirations-Organen sterben, und daß die erwähnten Todesursachen in weit geringerer Zahl auftreten würden, wenn der aus Granittheilchen und animalisch-vegetabilischen Stoffen bestehende Staub durch eine ausgiebige Wasser-Besprenzung der Straßen am Boden festgehalten würde und nicht in größerer Menge in die Athmungs-Organen dringen könnte. Am meisten zeigt sich der beregte Uebelstand an oberen Ende der Lipskanie und an jenem Theile des Boulevard's, der nach dem Cismegiu-Parke führt. Namentlich in letzterer Gegend schauen die Passanten aus, als ob sie schmutzigen aus dem Wüstensande gekommen wären. Ja, noch mehr! Im Cismegiu-Parke, wo durch die Baumgruppen die Kraft des Windes gebrochen wird, kann man bei einer Morgenpromenade die Wahrnehmung

machen, daß die mit Reinhaltung der Gänge be- trauten Arbeiter eifrig bestrebt sind, durch mög- lichst energische Handhabung des Reibens den Unterschied zwischen dem fehlhathigen Parke und der in Staub aufgehenden Chaussee wertzumachen. — Apropos Chaussee! Lohnt es wohl, über den Zustand derselben auch nur ein Wort zu ver- legen? Man sehe sich doch einmal am Sonntag Nachmittags die mit einer centimeterdicken Staub- kruste bedeckten Spaziergänger an und wage dann noch zu behaupten, daß die im hauptsächlichsten Budget für Straßenfäuberung ausgeworfenen — besser: hinausgeworfenen — horrenden Summen nicht der reine Pohn für die Verhältnisse sind, deren wir uns in puncto Straßenfäuberung that- sächlich erfreuen.

Die Volkszählung. Bis jetzt liegen uns nur die Ergebnisse der Volkszählung in der Vorstadt St. Stefan (schwarzes Viertel) vor. Das Resultat ist Folgendes: Die genannte Vorstadt zählt 765 Einwohner, darunter 313 Männer und 452 Frauen. Dem Zivilstande nach sind 361 unverheirathet, 266 verheirathet, 130 Wittwen und 8 Personen, welche die Ehe gerichtlich gelöst haben. Nach der Konfession sind 719 Orthodoge, 17 Katholiken, 15 Juden, 6 Protestanten, 5 Lutheraner, 2 Ar- menier und 1 Freidenker. Nach der Nationalität sind 703 Rumänen, 15 Griechen, 15 Juden, 11 Magyaren, 8 Deutsche, 5 Schweizer, 2 Russen, 2 Armenier, 2 Serben und 2 Albanesen.

Selbstmord. Frau Rosa Botar (Strada Di- minerei Nr. 1) hat sich gestern vermittelst einer Schwefelsäure vergiftet. Das Motiv des Selbst- mordes ist nicht bekannt.

Ein Kriegsschiff unter österreichischer Flagge — so meldet „Romanul“ — ist von Tulcea thalauwärts nach Galatz und von dort noch Gurg- gewo gefahren. Diefem Schiffe sollen nach andere folgen. Die Mission derselben ist nicht bekannt.

Aus Pilesti wird dem „Romanul“ gemeldet: Da seit einiger Zeit beim Fouragedienst des hier garnisonirenden Regiments Unregelmäßigkeiten konstairt wurden, sind der Regimentskommandant und andere Offiziere verpflichtet worden, den Schaden, der hieraus erwachsen war, zu ersetzen. Heute erfahren wir nun, daß der Kriegsminister dem Regimentskommandanten die Zahlung der Summe von 900 Francs, die er noch leisten sollte, erlassen hat. Soweit das zitierte Blatt. Der „Mo- nitor“ wird sicherlich durch ein Communiqué diese Affaire aufklären.

Gegen die Phylloxera ist gewählt worden. Diefelbe besteht aus dem Präfekten des Distrik- tes Raminic-Walcea, Herrn Simulescu, aus dem Großgrundbesitzer Marghiloman, aus dem Depu- tirten Zendrea und dem Dr. Bernath.

Russische Truppenkonzentration in Bes- arabien. „Romania“ bringt die etwas unwahr- scheinlich klingende Nachricht, daß die rumänische Regierung informirt worden wäre, daß Rußland in Bessarabien Truppen konzentrire.

Jüdische Auswanderer. Aus Galatz sind dieser Tage mehrere jüdische Familien, bestehend aus 33 Personen, nach Amerika ausgewandert.

Die Hermannstädter Mord-Affaire. Der II. Strafsenat der königlichen Kurie beendete die Verhandlung in der Affaire Kleeberg-Marlin und verurtheilte Senatspräsident Karl Seinegi das Urtheil, demgemäß Anton Kleeberg jun. und No- bert Marlin in Bestätigung des Urtheils der bei- den Instanzen wegen des an Dr. Jakob Frieden- wanger, an dessen Gattin, Kinde und Dienstmagd verübten Verbrechens des Mordes nach § 278 St.-G., sowie des Verbrechens des Raubes, be- gangen an der Familie Friedenwanger, Beide als Thäter, ferner Anton Kleeberg jun. überdies noch wegen Brandstiftung und wegen Raubes zum Nachtheile der Wittve Geppel als Thäter, No- bert Marlin als Verbrechenshelfer; ferner beide in weiteren sechs Brandstiftungsfällen als Thäter, respective Verbrechenshelfer; ferner der in den

haltenden Seiten fand sich der Nachweis: „Ludo- vic Bressolles, Nummer 23 Boulevard des Fille- du-Calvaire.“

Seitdem waren allerdings elf Jahre verfloffen, innerhalb welcher Zeit Herr Bressolles die Woh- nung verschiedene Male gewechselt haben konnte. Maurice notirte die aufgefundenen Adresse und griff nach einem andern Bande des Bottin. Drei aufeinander folgende Jahrgänge enthielten die sich gleichbleibende Angabe, im vierten verschwand jedoch der Name aus der Reihe der Architekten.

Maurice Vasseur schob mit einer Bewegung des Unmuthes den Band von sich und nahm einen andern. Der Name fand nicht darin; im folgen- den ebensowenig. Er ging alle Jahrgänge bis zu dem des bald abgelaufenen Jahres durch, aber der „Architekt“ Ludovic Bressolles war nicht mehr zu finden. Der Mann, der diesen Namen führte, mußte sich von den Geschäften zurückgezogen und ausgehört haben, Mitglied der sehr ehrenwerthen Körperschaft der Architekten von Paris zu sein. „Sollte er sich in einer Provinz niedergelaf- sen haben?“ fragte sich Maurice.

Wieder begann er die Jahrgänge zu durch- blättern und zwar diejenigen, welche in Paris den Namen Ludovic Bressolles nicht enthielten, in ihren über die Gewerbetreibenden in den Depar- tements Auskunft gebenden Abtheilungen. Auch hier ohne jeden Erfolg.

Sehr mißgestimmt schlug Maurice den letzten Band zu, bezahlte die Gebühr, verließ das Besef- kabinett und nahm einen Wagen, von dem er sich nach dem Boulevard des Fille-du-Calvaire Num- mer 23 fahren ließ. — Vergeltliche Mähe.

Seit dieser Zeit, wo Ludovic Bressolles dieses Haus bewohnt hatte, war es dreimal verkauft worden und hatte aufeinander drei verschiedene Hausmeister gehabt. Der gegenwärtige Hüter des Hauses hatte niemals etwas von einem Herrn Bressolles gehört. (Fortsetzung folgt.)

Urtheilen der anderen Instanzen aufgezählten Diebstahle, Marlin überdies noch der Urkundenfälschung und der Veruntreuung zum Nachtheile Nicolai Baracca's durch Unterschlagung zweier Fünziggenoten schuldig erkannt und als Gesamtstrafe Beide zum Tode durch den Strang verurtheilt werden.

Einem heirathsfähigen Täufling als Pathe zur Seite zu stehen, das war die neueste Rolle, in welcher die auch hierorts bekannte muntere Soubrette Fräulein Boldi Pietsch vorgestern in Wien auftrat. Um halb 11 Uhr Vormittags fuhr das lustige Fräulein in tinten schwarzer Robe bei der protestantischen Kirche in der Dorotheengasse vor. Ihr nach hüpfte Fräulein P., ein ebenso schönes, als stimmbegabtes Mitglied des Carltheaters — der Täufling — aus dem Fieber.

Die Rache des Verbannten. Bekanntlich hat der Ex-Khedive Ismail Pascha England seine Absetzung und Verbannung zu verdanken. Der Verbannte hat sich nun an den Engländern auf die edelste Weise gerächt, indem er 100 Pfund Sterling für das Gordon-Denkmal stiftete, und aus Paris unter dem 14. v. M. folgendes Schreiben an den Lord-Mayor von London richtete: „Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit einen Wechsel von 100 Pfund zu übersenden, welchen Sie in meinem Namen der Subscription für ein Denkmal des General Gordon zuwenden wollen.

Ein indischer Nabob in Wien. In den verfloffenen zwei Tagen beherbergte Wien einen erotischen Gast, und zwar den indischen Prinzen Shums und Dohla. Der über große Reichthümer gebietende Prinz, ein Mann in den besten Jahren, kam Sonntag in Begleitung einer zahlreichen Dienerschaft und mehrerer Engländer, von welcher letzteren einer die Funktionen eines Privatsekretärs ausübte, hier an und nahm im „Hotel Metropole“ Absteigequartier. Der indische Fürst, dessen voller Titel „Nabob Prinz Shums und Dohla“ lautet, verließ vor einigen Monaten seine Heimat, um eine Vergnügungsreise nach den bedeutendsten Städten des Continents zu machen.

Gordon. Einem Privatbriefe aus Dongola entnimmt die „D. Ztg.“ Folgendes: „Nachdem General Gordon gefallen, ward sein Haupt abgeschnitten und an einem der ersten Gebäude Chartruns auf eine Pike aufgespießt. — Den englischen Blättern ward jedoch streng untersagt, diesen Umstand zu erwähnen, da man befürchtete, das englische Publikum allzusehr aufzuregen.“

Die achte Stelle.

Bruchstück aus dem Tagebuche einer Gouvernante. Von Hermann Heiberg. (Schluß.) „Fräulein, bitte!“ sagte Frau von Dollrott, die eben mit ihrem Schnupftuch die heruntergebrannten Wachslichter ausgießen und sich nun in dem graueidener Sopha des Salons niedergelassen hatte. „Einen Augenblick!“ — „Gnädige Frau?“ — „Nehmen sie doch Platz. Ich möchte einige Worte mit Ihnen sprechen.“ — „Ich sehe mich was überrascht.“ „Offenheit ist meine Art, sie liegt einmal in meinem Charakter. Gestatten Sie, daß ich mich über den heutigen Abend ausspreche. Es war bis her nicht Sitte, daß die jungen Damen, denen ich die Erziehung meiner Erbsknechte anvertraut, in unseren Gesellschaftskreisen eintreten. Es liegt dies nicht in irgendwelchen Vorurtheilen, sondern giebt die Gewähr, das gewisse, immerhin mögliche Mißbilligkeiten sicher vermieden werden. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen?“ — „Nein, gnädige Frau.“ — Die Frau sah mich an mit einem Blick, den ich nie vergessen werde. „Nun, Sie werden schon begreifen!“ fuhr sie hochmüthig fort. „Ich habe heute eine Ausnahme gemacht, weil ich mit dem Ergebnisse Ihres Unterrichts, mit den Fortschritten meiner jüngsten Tochter nicht übel zufrieden bin. Ich wollte ihnen meine Anerkennung ausdrücken, indem ich Sie aufforderte, an dem heutigen Gesellschaftsabend Theil zu nehmen.“ Kein Zug in meinem Gesicht rührte sich. Diese unverschämte Anwendung auf eine selbstverständliche Rücksicht, die schamlose Heuchelei brachten mir das Blut in Wallung. „Allein, allein, — ich dürfte erwarten, daß Sie sich der Stellung, die Sie hier in Hause einnehmen, bewußt bleiben würden, daß Sie, daß Sie —“ Sie stockte und ich sah sie so kalt an, daß selbst ein Eisbär ein Frösteln hätte empfinden müssen.

„Also daß Sie“, fuhr sie in ihrer maßlosen Infolenz fort, „gewisse Vorschriften des Taktes und der Delikatesse —“ In diesem Augenblicke guckten die beiden ausgezeichneten Sprößlinge dieser vornehmen Frau mit einem: „Mama? Bist Du da, Mama?“ in die Thür und zogen sich mit einem Ausdruck zurück, in dem deutlich geschrieben stand: „Ah, sie hat ihre Lektion noch nicht ganz! — Je eindringlicher, je besser!“ und ich richtete von Neuem einen kalten Blick auf die Frau, welche nicht zögerte, mich in solcher Weise zu Rede zu stellen. Einen Augenblick senkte sie in Folge dessen ihr Auge, dann aber nahm sie einen raschen Anlauf, der ihr bei ihrem eingefleischten Hochmuth nicht schwer ward, und fuhr fort: „Die Delikatesse nicht außer Acht lassen würden. Ja, noch mehr! Sie bewegten sich an dem heutigen Gesellschaftsabend in einer Weise, welche man bei uns nicht kennt und deshalb auch nicht wünscht, und da Sie, Liebe, wohl mit den Sitten und Gewohnheiten der vornehmen Kreise nicht vertraut sind, so spreche ich in Ihrem Interesse so gut, wie in dem unfrigen, wenn ich sie aufmerksam mache, daß der Verkehr mit den Herren der Gesellschaft Zurückhaltung erfordert, und daß ein so freies Wesen, wie Sie es an den Tag legen, zu Mißdeutungen Veranlassung geben kann, die unliebsam auf uns zurückfallen möchten.“ — In der guten Gesellschaft meine Liebe —

„Gnädige Frau!“ unterbrach ich ihren Redefluß, denn nun quoll mein Herzblut über. „In erster Linie gestatten Sie mir zu bemerken, daß ich die Vorschriften, die Sitten und Gewohnheiten der guten Gesellschaft so gut kenne, wie Sie, da ich in einem Hause erzogen bin, in dem Bildung und Ehrbarkeit zu Hause waren, wie irgendwo. Ferner bin ich, gnädige Frau, nicht Ihre Liebe, sondern Fräulein Anna Henriette, endlich aber wünsche ich mich aus einem Hause möglichst rasch zu entfernen, in welchem die ersten Anlag-Begriffe alles desjenigen fehlen, was Sie als Bildung, gute Sitte und gesellschaftliche Form bezeichnen und mir bereits abgesprochen haben durch die Art der Begegnung seit meinem Eintritt in das Haus, und nun jetzt sich erlauben, mir abzuspochen ohne den geringsten begründeten Anlaß.“ „Zum Schluß noch eins: Wenn Sie Puppen verschicken wollen, kaufen Sie diese auf dem Jahrmarkt oder in einem Spielzeugladen, und rechnen sie es lediglich meinem Mitleid für das arme Kind an, daß ich mich zu dieser unwürdigen Komödie so lange hergegeben habe. Ich will nicht einmal des Näheren berühren, welcher Fälschung Sie sich schuldig machten, indem Sie mich zur Erziehung eines kleinen, etwas im Lernen zurückgebliebenen Kindes engagierten. So mein gnädige Frau! Ich habe die Ehre, Ihnen eine gute Nacht zu wünschen und sehe Ihrer weiteren schriftlichen Mittheilung entgegen!“

Heute kam ich in Berlin an. Nach entsetzlichen letzten Tagen verließ ich Trochhausen. Ja, nach entsetzlichen, denn die Demüthigungen, denen ich ausgesetzt gewesen bin nach meiner offenen Erklärung, spotteten jeder Beschreibung. Wind und Kälte schlugen gegen das Fenster meines kleinen Chambragarn-Zimmers. So öde wie draußen, ist's in meinem Innern. Was soll nun werden? Wohin? Mir graut, — graut vor der Zukunft! Eine neue Stellung annehmen, die neunte? Ich zittere schon bei dem Gedanken. Und wenn nicht, wovon soll ich leben? — Lieber Gott, sei barmherzig, nimm dich meiner an und hilf, daß ich nicht verzweifle — ja, verzweifle!“

Bunte Chronik.

(Eine Giftmischerin.) Vor dem königlichen Gerichtshofe in Haag erschien am letzten Donnersstage die Wäscherin und Krankwärterin von der Linden als Vergifterin angeklagt. Dieselbe hat seit 1869, wie die Anklage behauptet, 102 Personen mit Arsenit vergiftet, von denen 27 gestorben sind und 45 schwer erkrankten; die Anderen litten weniger. Das Weib versicherte ihre Opfer bei Kranken- und Leichenkassen und ließ sich dann die Prämien auszahlen. Bei verschiedenen ihrer Opfer mordete sie rein aus Mordlust. Selbst ihren Vater, ihre Mutter und ihre drei Kinder soll das Scheusal vergiftet haben, doch ließ sich dies nicht mehr nachweisen. Der Gerichtshof beschränkte sich schließlich auf folgende Fälle: sie vergiftete einen alten Soldaten Armand de Pees, ihren Vetter, der eine kleine Rente hatte; ein Mädchen von fünf Jahren, das sie in Abwesenheit ihrer Mutter pflegen sollte; ihre Waise und deren Gemahl. Das Weib ist ungefähr 46 Jahre alt und sie dürfte, da in Holland die Todesstrafe nicht besteht, zu lebenslänglicher Einzelhaft verurtheilt werden. Ihr Verteidiger will Geisteskränkung geltend machen.

(Ein originelles Testament.) Die Engländer als „Ritter vom Spleen“ sind berühmt durch originelle, um nicht zu sagen verrückte Testamente. Recht würdig an diese originellen Vorbilder schließt sich die letztwillige Verfügung an, die ein vor Kurzem in Wien verstorbener höherer Gerichtsbeamter hinterließ. Er testierte vier Kindern eines Anverwandten sein ganzes Vermögen, doch stellte er die Bedingung, daß der älteste Sohn vom Tage der Testaments-Vollstreckung an durch volle sechs Monate hindurch tiefste Trauer — für die bereits seit mehreren Jahren tote Gattin des Erblassers tragen müsse. Diese gewiß originelle Verfügung war durch folgenden Passus begründet: Da ich bei Lebzeiten es mit der äußeren Trauer um meine verstorbene Gattin nicht sehr genau genommen habe, so wünsche ich, daß dies jetzt auf die von mir verlangte Weise nachgetragen werde. Sollte sich der älteste Sohn der Bestimmung nicht fügen, so tritt an seine Stelle das Wiener Armeninstitut als Erbe ein“

(Bauftätigkeit in Berlin.) Die „Nationalzeitung“ schreibt: Mehr als 400 alte Häuser werden im Laufe dieses Frühjahrs in Berlin abgerissen werden. Mit ihnen fallen die letzten Schlupfwinkel, welche im Herzen der Stadt dem Gesindel als Zuflucht dienen. In der Friedrichstraße wird in dieser Beziehung gewaltige Säuberung gehalten. Mehr als ein Duzend Häuser, welche die unausgesetzte Beobachtung der Polizei erforderten, verschwanden vollständig, darunter Kneipen niedrigen Ranges bis zu den „echten Bier- und Weinstuben“, in denen der „gentleman thief“ seinen Raub zu vergeuden pflegte.

(Auf welche Art den hohen Damenhüten) im Theater beizukommen wäre, diese Frage löst „Bud“ durch einen höchst einfachen Vorschlag. Der Theaterdirektor — meinte er — trenne die Geschlechter, placire die Herren links, die Damen rechts — und lasse dann die Damen untereinander den Preis ausfechten!

Wechselstube C. STERIU & Co. Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, Berlin, London, and others, listing rates for different currencies and terms.

Telegraphische Nachrichten.

London, 30. April. Die englische Presse erklärt einstimmig, daß die Befehzung von Maritschat ein Beweis dafür sei, daß Rußland den Krieg wünscht. Die „Times“ meldet: Das englische Cabinet hat der russischen Regierung außer einer Enquete bezüglich des Zwischenfalls von Pendsche eine für Rußland zwar günstige Grenzregulirung vorgeschlagen, wofür sich aber die russische Regierung feierlichst verpflichten müsse, niemals Herat zu besetzen.

Rom, 30. April. Deputirtenkammer. Es sind mehrere Interpellationen über die Politik der Regierung im Rothen Meere angekündigt worden.

Konstantinopel, 30. April. Der Admiral Starke-Pascha, der General von der Goltz-Pascha und der General Rüstow-Pascha, welche Deutsche sind, und Hussein-Pascha haben vorigen Samstag die Dardanellen inspiert, um auf einen persönlichen Befehl des Sultans ein Vertheidigungsprojekt der Meerenge zu Wasser und zu Lande zu studieren. Die Admiralität unterhandelt gleichzeitig mit der französischen „Societe des Forges et Chantiers de la Mediterranee“, wegen des Ankaufs von Torpedobooten.

Kairo, 30. April. Frankreich hat in der Affaire des „Bosphor egyptien“ die Kompetenz der Pforte abgelehnt.

Eingesehenet.

Aufruf zur Beitragsleistung für die österreichische Congo-Expedition.

Ein neues Zeitalter der Entdeckungen ist angebrochen und eine mächtige Bewegung durchzieht Europa, welche die Erforschung und Colonisation des uns am längsten verschlossen gebliebenen afrikanischen Continents anstrebt. Unser Nachbarreich begnügt sich nicht damit, an der Spitze der Nationen zu stehen, welche durch Ausfendung erfolgreicher wissenschaftlicher Expeditionen das unbekannte Innere Afrikas aufzuhellen streben; es hat auch weite Gebiete für sich in Anspruch genommen. Frankreich dringt von Alger und vom Senegal aus in den fruchtbaren Sudan vor und Belgien hat, kraft der Initiative seines erlauchten Monarchen, durch die thatkräftige Unterstützung des internationalen Unternehmens am Congo Großes für Afrikas Colonisation und Erforschung geleistet. Soll unsere große Monarchie allein diesen ruhmvollen Bestrebungen fern bleiben? Nunmehr aber gilt es, ein schönes, ideales Ziel

zu erreichen, und keinem Staate fele eher diese Aufgabe zu, als Oesterreich, welches sich bisher an dem Wettbewerbe um Gebiete in fremden Erdtheilen nicht beteiligt hat. Das wichtigste geographische Problem, welches in Afrika noch zu lösen ist, betrifft die Durchforschung der Länder zwischen Congo und Nil.

Die k. k. geographische Gesellschaft beabsichtigt nun, eine Expedition in dieses Gebiet in's Leben zu rufen, welche diese Aufgabe lösen soll. Die österreichische Expedition wird hiebei ihre stete Aufmerksamkeit auf die Handels- und Produktions-Verhältnisse in dem großen zulfunfzreichen Congo-Becken richten. Gleichzeitig soll auch der Verkehr gemacht werden, zu jenen vier Reisenden, welche der Drang der Wissenschaft in das obere Nil-Gebiet geführt hat, vorzudringen, ihnen Rettung zu bringen oder zum Mindesten Gewißheit über ihr Schicksal zu erlangen. Gene Reisenden sind die verdienten Afrikaforscher Dr. Emil Funder, Emin Bey (Dr. Schnitzler), Lupton Bey und Casati, welche durch das siegreiche Vordringen des Mahdi von jedem Verkehre mit der Außenwelt abgeschnitten worden sind. Seit zwei Jahren ist keine Nachricht mehr von ihnen zu uns gelangt und selbst der letzte Ausweg nach Südosten scheint ihnen verschlossen zu sein. Die österreichische Expedition soll den Congo aufwärts fahren, auf einem der großen nördlichen Zuflüsse desselben, wahrscheinlich am Nuwini, so weit als möglich vorzudringen und die Wasserscheide zwischen Congo und Nil zu überschreiten suchen, um damit jenes Gebiet zu erreichen, in welchem sich diese Reisenden nach den letzten Nachrichten aufhielten. Es läßt sich nicht verhehlen, daß diesem Unternehmen sich große Schwierigkeiten in den Weg stellen werden, allein gelingt deren Befiegung, wie wir dies hoffen, so erwartet den glücklichen Forscher ein Erfolg, ähnlich jenem Stanley's nach der Auffindung Livingstone's. Als eine hauptsächlich Bürgschaft dieses Erfolges gilt der Name des Forschers, der sich uns für die Führung der Expedition in aufopfernder Weise angeboten hat; es ist dies der berühmte Reisende, unser früherer Generalsecretär Professor Dr. Oscar Lenz, welcher schon zwei große Reisen in Afrika in glücklicher Weise durchgeführt hat. Zur Ausführung dieses Unternehmens bedarf es bedeutender Geldmittel, welche die geographische Gesellschaft allein beizustellen nicht in der Lage ist, obwohl sie durch den Beitritt zahlreicher neuer Mitglieder finanziell gestärkt ist. Sie wendet sich daher mit der Bitte um Beiträge für diese Expedition an alle Gene, denen der Ruhm unseres Vaterlandes am Herzen liegt und welche sich für ein so hohes Ziel zu begeistern vermögen.

Wien, im April 1885.

Die k. k. geographische Gesellschaft:

- List of names and titles of the members of the geographical society, including Hans Graf Wilczel, President, and various other officials and members.

Beiträge nehmen die k. k. geographische Gesellschaft in Wien, I., Universitäts-Platz 2, ferner die Buch- und Kunsthandlungen Artaria, Hölzel und Hölzer entgegen. Die eingegangenen Beiträge werden dankend quittirt und veröffentlicht werden.

Briefkasten der Redaktion.

Dr. F. in Bukarest. Die Skizze „Nur Eins“ in Nr. 85 unseres Blattes ist vollständig abgeschlossen. Durch ein Versehen des Korrektors ist „Fortsetzung folgt“ stehen geblieben und dieser Umstand hat Sie irregeführt. — Fürst Czaja wurde am 11. Februar a. St. entthront.

Wohnungs-Veränderung.

Advertisement for Dr. Emil Fischer, Oculist, located at Strada Smârdan 18, I. Stock, (Deutsche Gasse).

HOTEL CONCORDIA in Bukarest.

Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, geeignet und komfortabel für Handelreisende eingerichtet, Salons zum Muster-Auslegen, billige und reelle Preise, gute Bedienung, Zimmer zu Lei 2 1/2 bis Lei 6, Bedienung inbegriffen. 795 20 Die Hotel-Direktion.

Angekommene Fremde.

- List of names and titles of guests who have arrived, including Grand Hotel Boulevard, Grand Hotel Brofft, Hotel Regal, and Hotel Union.

Lizitations-Ausschreibungen.

1./13. Mai. Bau einer Mauth-Lokalität im Hafen der Stadt Giurgewo. — Finanzministerium und Generalkasse des Distriktes Vlascia in Giurgewo.

17./29. Mai. Lieferung kleiner Equipirungsstücke an das 8. Linienregiment und zwar: 1300 Hemden, 750 Paar Unterhosen, 450 Kravatten, 750 Paar Leinenfusssetzen, 400 Wischtücher, 1000 Paar Woll-, resp. Baumwoll-Handschuhe, 1300 Schuh-, resp. Kleiderbürsten und 500 Necessaire. — Regiments-Kanzlei in der Kaserne in Tulcea.

Einladung.

Zu der am 5./17. Mai in den Lokalitäten und Garten der „B. Deutschen Liedertafel“ stattfindenden Fröbel-Feier sammt Tombola beehrt sich höflichst einzuladen

Der Vorstand des „Internationalen Frauen-Vereins“ NB. Anfang des Festes 3 Uhr Nachmittags. Nach dem Feste findet eine Tanz-Unterhaltung statt. Entrée frei. 993 1

Voranzeige.

Restaurant und Café Brenner Nr. 2, Strada Stavropoleos Nr. 2. Größnet: Sonntag, den 26./14. April 1885.

Dieses rühmlichst bekannte Etablissement wurde von dem unterzeichneten Unternehmer übernommen und einer gründlichen Renovation unterzogen, so daß durch theilweisen Umbau der Lokalitäten sowohl, wie durch Vergrößerung des Gartens für die größte Bequemlichkeit des Publikums gesorgt ist.

Für ausgezeichnete Speisen und vorzügliche Getränke wird in jeder Richtung Sorge getragen werden. — Preise mäßig. — Bedienung prompt und schnell zu jeder Tages- und Abendstunde.

Im Café werden die neuesten Zeitungen in allen europäischen Sprachen aufgelegt. Zwei ganz neue Regelmäßigkeiten stehen den Liebhabern des Kegelspiels zur Verfügung.

Im Garten wird abends bei brillanter Beleuchtung eine der besten Musik-Kapellen der Residenz konzertieren.

Mit der Versicherung, zur Befriedigung der Wünsche meiner geehrten Besucher stets Alles, was in meinen Kräften steht, aufzubieten zu wollen, empfehle ich das neue Unternehmen der geeigneten Berücksichtigung.

Theodorake Duro.

Spiritusbrennerei-Maschinen.

Fabriks-Werkstätte

Kupferschmiedarbeiten

Strada Serban-Voda Nr. 24.

Gefertigter empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur Anfertigung von Spiritusbrennerei-Maschinen, Rectifizier- u. Destillir-Apparaten.

Rectificirapparate von 100 Saba Füllung, in meinem Atelier angefertigt, sowie eine große Auswahl von Küchengeräthen und Waschmaschinen stets am Lager.

Alle in mein Fach schlagenden Reparaturen für hier und die Provinz werden prompt, solid und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Samuel Fechner, Kupferschmied.

Rectificir- und Destillir-Apparate.

I. rumänische Mineralöl-Fabrik von D. SFETESCU in Ploesti.

Prämirt mit der goldenen Medaille bei der Ausstellung der Cooperativen in Jassy und bei der industriellen u. landwirtschaftlichen Ausstellung des Distriktes Trahova 1884.

Empfehltes Mineral- u. Maschinen-Öle in vorzüglicher Qualität, welche die Metalle nicht angreifen und größten Fettheit besitzen.

Meine Fabrik liefert nachstehende Qualitäten: Nr. 1. Gelbes Mineral-Öl sp. g. 0.907 für Maschinen ohne Dampftrieb, für Nähmaschinen, Bergzeugmaschinen, zum Einsetzen von Eisen- u. Stahlwaaren zum Schutz gegen Rost. Preis 50 Francs.

Nr. 2. Dunkelgelbes Mineral-Öl sp. g. 0.917 für kleinere Dampfmaschinen und Lokomotiven, überhaupt für Maschinen von leichtem Gang. Preis 50 Francs.

Nr. 3. Rothgelbes Mineral-Öl, sehr fett, sp. g. 0.922 für alle Dampfmaschinen und größten Lokomotiven, Dampfmaschinen, Dampfmaschinen, Turbinen, Dampfmaschinen, für Eisenbahn- und Tramwaymaschinen. Preis 50 Francs.

Nr. 4. raffiniert, dunkel, sehr dick, sp. g. 0.932 für Saug-Dochte nicht mehr geeignet. — Vorzüglich für heizlaufende, schwere Lager, Schwungräder, für schwere Mühlspindeln, Kammeräder. Preis 50 Francs.

Nr. 5. Ordinaires Mineral-Öl, dick, sehr fett, frei von Harzbestandtheilen, für Waggonachsen, Bergwerks-Pommes, für grobe schwere Maschinen, Kammeräder. Preis 30 Francs.

Nr. 6. Hoch-Aselin-Öl sp. g. 0.933 in Consistenz wie Nr. 4 dient als Ersatz für Talg und ist vorzüglich zum Schmieren der Dampf-Cylinder. Preis 80 Francs.

Aselin-Fett, goldgelb in Butter-Consistenz, zum Einsetzen von Waffen, Säbeln und polirten Metallern. Preis 120 Francs. Lederfett, dunkel in Butter-Consistenz, zum Einsetzen und Geschmeidigmachen von Leder, Riemen und Pferdegeschirr. Preis 70 Francs.

Alle hier genannten Mineral-Schmier-Öle und Fette sind absolut säurefrei, greifen daher die Metalle nicht an, halten die Lager spiegelblank, sind schmierkräftiger als vegetabilische Öle und um 20% ökonomischer als letztere.

Petroleum I. Preis 20 Francs. Preis 25 Francs. Preise verstehen sich pr. 100 Kilo ohne Fass netto ab Bahnhof Ploesti. Muster franko. 981 2

Gegen Magenleiden und schwere Verdauung. Pulver und Pastillen Paterson

aus S. N. Bismuth und Magnesia, Ehren-Diplom der Wiener Ausstellung. Diese antiaiden Verdauungs-Pulver und Pastillen heilen die Magenleiden, den Appetit-Mangel, schwere Verdauung, Magensäure, Erbrechen, Aufstossen, Kolik. Sie regeln die Functionen des Magens und der Gedärme. Bei Adh. Dothan, Apotheker, rue Baudin 23, Paris und in den grösseren Apotheken Frankreichs und des Auslandes zu erhalten. Die Etiquette muss den Stempel der französischen Regierung u. die Unterschrift J. Fayard tragen. — Pulver Fr. 3, — Pastillen Fr. 2.30 franco. 456

Z. Keilhauer, Fabrik-Werkstätte für Pumpen, Fontänen, Wasserleitungs-Gegenstände, Messing-Hähne u. s. w. Niederlage von Bau- und verziertem Guß, Pilastern, Vasen, Grabgittern, Kandelabern. — Specielle Gußrohre für Retiraden etc., Heiz- und schmiedeeiserne Röhren, Kanal-Deckel, Küchen-Ausgüsse, Wandbrunnen und Trottoir-Rinnen. 901 13. Installationen von Bädern und Wasserleitungen etc. werden billigst ausgeführt.

Peropold Tedesko & Co., Strada Carol I No. 40 (Hotel Budisteanu) ihr reich assortirtes Waaren-Lager von Herren- und Knaben-Kleidern zu bedeutend reduzirten Fabrikspreisen gänzlich auszuverkaufen. — Da es sich um einen ersten, keinesfalls fingirten Anverkauf und gänzliche Auflösung ihres Kleider-Geschäftes handelt, so wolle sich ein P. T. Publikum diese seltene günstige Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen zu Nutzen machen. 991 1

Elöpataker Mineral-Heilwasser, frische Füllung in exportfähigen starken Flaschen, hermetisch verschlossen, per Kiste 50 Flaschen, liefert bahnfrei Kronstadt gegen Einfindung von fl. 8.50 oder 20 Francs. Anton Kaszik, Kommissions-Geschäft, Kronstadt. 938 9

ROFNER RAKOCZY RITTERQUELLE Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen, in frischer Füllung und vorzüglicher Wirkung, in allen Speccerei- und Mineralwasser-Handlungen, sowie in den meisten Apotheken und Droguerien zu haben. Die Besitzer: Gebrüder Loser in Budapest. 964 8

Eine Villa in Sinaia (früher Villa Mandi.) bestehend aus 8 möblirten Zimmern, 2 Küchen, Keller und Garten, entweder im Ganzen oder erste und zweite Etage separat zu vermieten. Näheres bei der Eigenthümerin Fel. Alexandrine Braunschelder, Strada Polona Nr. 106 zu erfragen. 984 4

Van Houten's Cacao ein reines lösliches Pulver. Van Houten's Cacao ist ein Nahrungsmittel, das die Aufmerksamkeit aller Familien verdient, welche auf ein ausserordentlich nahrhaftes u. zugleich leicht verdauliches und wohlschmeckendes Getränk Werth legen. Die Certificate der ersten Chemiker und berühmten Aerzte haben zur Genüge bewiesen, dass dieser Cacao sich auszeichnet durch: 1. Vollkommene Reinheit. 2. Reichthum an nahrhaften Substanzen von leichter Verdaulichkeit. 3. Delikatem Geschmack und feinstem Aroma. 4. Bequemlichkeit im Gebrauch u. Schnelligkeit der Bereitung. 5. Ergiebigkeit, wodurch er billiger als andere zu stehen kommt. 1 Pfund genügt für 100 Tassen. Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon in Weesp (Holland). Für Rumänien en gros zu beziehen durch: Victor Atger & Co. in Galatz.

Wechsel-Geschäft

Adolf Silberger, Strada Smardan Nr. 35. Dasselbe befaßt sich mit Umwecheln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren, Vorschüssen auf Wertpapiere, Effekten, Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber, sowie mit allen in dies Fach schlagenden Operationen, wie Zuckers, Kommissionen u. s. w. 534 13

Chonwarenen-Fabrik in Neustadt bei Kronstadt. Eigenthum der „Aktiengesellschaft für Verwertung des Neustädter feuerfesten Thones“. offerirt feuerfesten Thon, Prima-Qualität; feuerfeste (Chamotte-) Ziegeln in jeder Größe und Façon; Chamottemörtel und Chamotteteig; Gasretorten, Draugrohröhen; Korridor- und Trottoirpflaster-Platten; Steinzeug-Röhren, beiderseitig glazirt, für Wasserleitungen, Kanalisationen, Aborte und jeden anderen Zweck; Kamin-Rüstwerke jeglicher Form und Größe; Rabattsteine diverser Formen; Filtrierziegeln für Papierfabriken, sowie alle sonstigen feuerfesten und Steinzeug-Fabrikate. Auch werden Terrakotta-Bauornamente jeder Art auf Bestellung und Zeichnung billigst angefertigt. 934 9-10. Preiskourante gratis und franco.

PAPIERWINSI Der grosse Erfolg des Papiers Wlinski ist dessen Eigenschaft, Reizungen der äusseren Seite des Körpers zuzuleiten, zuzuschreiben. Die bedeutendsten Aerzte empfehlen es gegen Brustreiz, Schnupfen, Bronchitis, Halsleiden, Grippe, Rheumatismus und andere Schmerzen, seine Anwendung ist die einfachste und leichteste, einmaliger Gebrauch genügt. PARIS, bei J. Wislin & Co., 31, rue de Seine, in allen Apotheken. Den Namen Wlinski verlangen. 628 19

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Jahr-Plan. Gültig vom 4./16. Februar 1885 bis auf Weiteres. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wecheln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, einestfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal: Von Orsova Sonnabend, Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags. ... Von Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags. ... Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags. ...

Localfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia. Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Tultscha-Ismail Dienstag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr Früh. ... Abfahrt zu Berg: Von Ismail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Früh. ...

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug. ... Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 45 Min. Morgens Personenzug. ...

M. Schiffer, Uhren, Juwelen und selbstspielende Musikwerke, wohnt von jetzt ab Strada Carol I No. 2, 982 (Curtea veche). im Hause Schwarzmann.

B. Ruppel, Hof-Arzt, 84 Str. Victoriei 84. 404

Für Hausfrauen. Eine Frau mit besten Empfehlungen (Deutsche), die sehr schön Kleider und Wäsche näht, sucht als Haus-Mäherin Arbeit. Näheres in der Adm. des „Buk. Tagbl.“ 988 2

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampfbäder auf das Elegante eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 507

BOKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firma. Bapt. Gaiser, Klempner, Kochbrikant, — Strada Lutheranä No. 14.

E. Graeve & Comp., Buch- und Lithographie, Musikalienhandlung, Leihbibliothek, Schreib-Requisiten u. s. w. — Str. Victoriei No. 40. H. Köhlich, Tapezierer und Dekorateur, — Strada Stirbey-Vodä No. 1.

Philipp Haas Söhne, Teppiche, Möbelstoffe etc. — Str. Victoriei, Grand Hotel du boulevard. F. Jean Schneidermeister, reichhaltiges Lager von Herbst- u. Winterstoffen. — Strada Victoriei No. 33, (Hotel Ottelechau).

F. Mandy, Hof-Photograph, Theater-Platz. — Strada Stirbey-Vodä No. 1. Jean Marie & Comp., Societes artificiels de Roumanie. — Sosea Pandur, Cotroceni. Herstellungen von Basalt-Fabrikaten jeder Art

G. Neidlinger, Original-Singer-Hotel Boulevard, Narmaschinen. — Hotel Boulevard und Ecke der Strada Colza und Lipsanilor Filialen in Galatz und Rustschuk.

Professor Ed. Nicot, Französisches, Literatur und Conversation Anfragen Post restante. D. H. Pollak & Comp., Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, nur eigenes Fabrikat. — Str. Carol I No. 23 und Str. Victoriei No. 66.

Sigm. Prager, Rohwaaren-Handlung. — Str. Carol I No. 4. Gustav Rietz, Zur weissen Waaren, Weine u. Spirituosen. — Str. Carol I No. 60.

Jean Schneider, Commissions-Handlung. — Strada Coltea No. 21. W. Staadecker, Landwirthschaftliche Maschinen, Locomobile Hornsby. — Str. Smardan No. 8.

Teirich & Leopolder, Atelier für Installationen jeder Art. — Str. Stirbey-Vodä No. 33. A. O. Zipser, Kunst-Schlösser, Sparherde und Oefen. — Str. Politiei No. 5.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonnabend, 2. Mai u. St. 1885. Café Regal Täglich von Abends 8 Uhr an: Konzert-Musik Direktion Jeanne. Dreher'sches Bier. Schenkwürdigkeit von Bukarest. Oppler's Colosseum Wiener Küche, eminentes Bier.